

Da schlug der Greis die Saiten: er schlug sie wundervoll,  
daß reicher, immer reicher der Klang zum Ohre schwoll;  
dann strömte himmlisch helle des Jünglings Stimme vor,  
des Alten Sang dazwischen, wie dumpfer Geisterchor.

Sie singen von Lenz und Liebe, von sel'ger goldner Zeit,  
von Freiheit, Männerwürde, von Tren' und Heiligkeit;  
sie singen von allem Süßen, was Menschenbrust durchbebt,  
sie singen von allem Hohen, was Menschenherz erhebt.

Die Höflingschar im Kreise verlernet jeden Spott,  
des Königs trotz'ge Krieger, sie beugen sich vor Gott;  
die Königin, zerflossen in Wehmut und in Lust,  
sie wirft den Sängern nieder die Rose von ihrer Brust.

„Ihr habt mein Volk verführet, verlockt ihr nun mein Weib?“  
Der König schreit es wütend, er bebt am ganzen Leib,  
er wirft sein Schwert, das blitzend des Jünglings Brust durchdringt.  
draus statt der goldnen Lieder ein Blutstrahl hoch aufspringt.

Und wie vom Sturm zerflogen ist all der Hörer Schwarm.  
Der Jüngling hat verröchelt in seines Meisters Arm.  
Der schlägt um ihn den Mantel und setzt ihn auf das Roß,  
er bind't ihn aufrecht feste, verläßt mit ihm das Schloß.

Doch vor dem hohen Thore, da hält der Sängergreis,  
da faßt er seine Harfe, sie aller Harfen Preis,  
an einer Marmorsäule, da hat er sie zerfellt;  
dann ruft er, daß es schaurig durch Schloß und Gärten gellt:

„Weh euch, ihr stolzen Hallen! nie töne süßer Klang  
durch eure Räume wieder, nie Saite noch Gesang!  
Rein, Seufzer nur und Stöhnen und schauer Klavierschritt,  
bis euch zu Schutt und Moder der Rachegeist zertritt!

Weh euch, ihr duft'gen Gärten im holden Maienlicht!  
euch zeig' ich dieses Todten entstelltes Angesicht,  
daß ihr darob verdorret, daß jeder Quell versiegt,  
daß ihr in künft'gen Tagen versteinet, verödet liegt!

Weh dir, verruchter Mörder, du Fluch des Sängertums!  
Umsonst sei all dein Ringen nach Kränzen blut'gen Ruhms!  
Dein Name sei vergessen, in ew'ge Nacht getaucht,  
sei, wie ein letztes Köcheln, in leere Luft verhaucht!“

Der Alte hat's gerufen, der Himmel hat's gehört:  
die Mauern liegen nieder, die Hallen sind zerstört;  
noch eine hohe Säule zeugt von verschwundner Pracht,  
auch diese, schon geborsten, kann stürzen über Nacht.

Und rings statt duft'ger Gärten ein ödes Heidefeld:  
kein Baum verstreuet Schatten, kein Quell durchdringt den Sand:  
Des Königs Namen meldet kein Lied, kein Heldenbuch;  
versunken und vergessen! Das ist des Sängers Fluch.

## 212. Belsazar.

(Seine.)

Die Mitternacht zog näher schon;  
in stummer Ruh' lag Babylon.

Nur oben in des Königs Schloß,  
da flackert's, da lärmt des Königs Troß.